

Zeit zum Aufwachen - Zeit zum Freuen

In welcher heilsgeschichtlichen Epoche leben wir?

von Klaus Richter

Inhalt

Das Ziel vor Augen	1
Kriege und Naturkatastrophen	2
Die Verführung der Gläubigen	2
Die weltweite Christenverfolgung	3
Die Sammlung Israels im verheißenen Land	4
Die weltweite Verkündigung des Evangeliums	4
Er ist nahe vor der Tür	5
In welcher heilsgeschichtlichen Epoche leben wir?	5
Zeit zum Aufwachen	5
Zeit zum Freuen	6

Das Ziel vor Augen

Unsere Welt hat sich in den letzten hundert Jahren von Grund auf verändert. Die Menschen reagieren darauf, indem sie zwischen übersteigerten Hoffnungen und tiefsitzenden Ängsten hin- und her gerissen werden. Das führt bis hin zu massenhafter Hysterie. Die einen fürchten sich vor Klimawandel und Umweltzerstörung, die anderen vor Digitalisierung oder neuer Aufrüstung, wieder andere hoffen trotz allem auf eine gerechtere und friedlichere Welt. Wir wissen nichts Verlässliches über unsere Zukunft. E i n e unbeherrschbare Seuche, e i n Kometeneinschlag, kann alles verändern. E i n e politische Fehlkalkulation kann zu einem Atomkrieg führen. Es ist völlig offen, was auf uns zukommt.

Deshalb lösen Hoffnungen, Ängste und große Erwartungen einander ständig ab. Davon sind auch die Christen betroffen. Denn auch die Gemeinde Jesu erlebt und erleidet die Weltgeschichte. Zugleich aber ist sie eingebettet in die Heilsgeschichte Gottes. Im Gegensatz zu allen anderen Menschen haben Christen deshalb ein festes und verlockendes Ziel vor Augen: *"Dann werden sie sehen den Menschensohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Und dann wird er die Engel senden und wird seine Auserwählten versammeln von den vier Winden, vom Ende der Erde bis zum Ende des Himmels (Mark. 13,26f) ... Wenn aber dies anfängt zu geschehen, dann steht auf und erhebt eure Häupter, weil eure Erlösung naht" (Luk. 21,27f)*. Das kündigt Jesus an und er bestätigt sein Kommen noch einmal mit den Worten: *"Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen" (Luk. 21,33)*. Deshalb beten wir in jedem Sonntagsgottesdienst: "Er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten". Wenn Jesus Christus in Herrlichkeit kommt, wird er sich für immer mit seiner Gemeinde vereinigen. Das ist eine einzigartige Zukunftsperspektive, für die gesamte Gemeinde Jesu und für jeden Christen persönlich.

Wie nah oder fern sind wir diesem Geschehen? Die Antwort weiß nur Gott allein. Deshalb hat Jesus mehrfach vehement davor gewarnt, über den Zeitpunkt seines Kommens Berechnungen anzustellen (z.B. Matth. 24,36). Aber er hat uns Vorzeichen

genannt, die wir beachten sollen. Und die haben es in sich. Wir leben als Menschheit heute unter Bedingungen, die es so noch nie gegeben hat. Die Globalisierung und Vernetzung der Welt macht unser Leben zwar reicher und interessanter, aber auch gefährlicher als je zuvor. Wenn heute in Neuseeland eine islamische Moschee angegriffen wird, dann explodieren als Antwort darauf wenige Tage später Bomben in christlichen Kirchen von Sri Lanka. Unter diesen Voraussetzungen bekommen die von Jesus genannten Vorzeichen ein völlig anderes Gewicht. Sie erweisen sich als weltweite Geschehnisse. Nie zuvor gab es ähnliches. Aus den im Neuen Testament genannten Vorzeichen greifen wir fünf heraus: 1. Kriege und Naturkatastrophen, 2. Die Verführung der Gläubigen, 3. Die weltweite Christenverfolgung, 4. Die Sammlung Israels im verheißenen Land, 5. Die weltweite Verkündigung des Evangeliums.

Kriege und Naturkatastrophen

Jesus bereitet uns auf harte Zeiten vor: *"Wenn ihr aber hören werdet von Kriegen und Aufruhr, so entsetzt euch nicht. Denn das muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht so bald da. ... Ein Volk wird sich erheben gegen das andere und ein Reich gegen das andere, und es werden geschehen große Erdbeben und hier und dort Hungersnöte und Seuchen; auch werden Schrecknisse und vom Himmel her große Zeichen geschehen"* (Luk. 21, 9-11). Kriege hat es schon immer gegeben. Aber erst seit dem 2. Weltkrieg mit dem erstmaligen Einsatz von Raketen und Atombomben droht die Gefahr, daß künftige Kriege die gesamte Menschheit und ihre Erde zerstören könnten. Seitdem wurden die Waffensysteme in beängstigendem Maße weiterentwickelt. Im nächsten großen Krieg wird es keinen Ort mehr auf der Erde geben, wo Menschen sich völlig sicher fühlen können. Das ist eine neue, für uns noch nicht vorstellbare Dimension des Schreckens.

Dazu kommen verheerende Erdbeben und Stürme, Sturmfluten und Dürreperioden. Viele haben den Eindruck, daß sie zahlreicher werden - ob das so ist, mögen die Wissenschaftler klären. Hinzu kommt die von Menschen gemachte Umweltzerstörung. Alles spricht dafür, daß die Menschen auch mitverantwortlich für den Klimawandel und seine Folgen sind. Auch deshalb schlagen alle Naturkatastrophen in unserer vernetzten Welt stärkere Wellen als je zuvor. Die Medien liefern die Bilder frei Haus, die politischen und wirtschaftlichen Folgen von solchen Katastrophen bekommen viele zu spüren. Und nicht wenige Menschen leiden - selbst wenn sie weit entfernt vom Geschehen leben - auch psychisch darunter.

Jesus bereitet die Seinen auf diese Katastrophen vor mit den Worten: *"Entsetzt euch nicht. Denn das muß zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht so bald da"* (Luk. 21,9). Im parallelen Text bei Markus heißt es noch zusätzlich *"Das ist der Anfang der Wehen"* (Mark. 13,8). Für uns bedeutet das: 1. Auch die Katastrophen auf dieser Erde sind keineswegs ein Zeichen für die Ohnmacht Gottes. Im Gegenteil, sie sind in seinem Plan enthalten. 2. Sie sind markante Vorzeichen des Endes, aber noch nicht das Ende selbst.

Die Verführung der Gläubigen

Jesus hat für die Endzeit angekündigt: *"Es werden viele falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder tun, so daß sie, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten verführten"* (Matth. 24,24). Stalin, Hitler, Mao: drei politische Messiasse des vorigen Jahrhunderts. Alle drei besessen vom Haß auf das Evangelium. Millionen von Menschen haben geglaubt, daß diese

Männer mit ihren Ideologien ihre tiefsten Sehnsüchte erfüllen würden. Auch unter Christen fanden sie Anhänger. Und doch waren sie die größten Verbrecher der Weltgeschichte. Diese Messiasse haben wir hinter uns.

Aber der Satan hat unzählige Möglichkeiten, immer neue verlockende Angebote zu produzieren. Die sog. "Sozialen Medien" könnten dabei ungeahnte Verbreitungsmöglichkeiten für die "großen Zeichen und Wunder" bieten, die die falschen Propheten in der Kraft Satans tun werden. Der englische Erweckungsprediger Spurgeon hat den Satz geprägt: "Satan sucht den Köder nach dem Fisch". Das heißt: Er findet genau die Stellen heraus, an der die Menschen besonders anfällig sind. Und so kommen seine Angriffe immer überraschend neu, immer unvorhergesehen. Sie haben immer dasselbe Ziel: Die Gläubigen von Christus zu trennen.

Wenn wir einen Blick auf das auf das heutige Deutschland (und auf die gesamte westliche Welt) werfen, entdecken wir Erstaunliches: Die christlichen Kirchen verlieren unablässig ihre Mitglieder. In der ehemaligen DDR geschah der Abfall vom Glauben unter Druck, der im Namen der marxistischen Ideologie auf die Menschen ausgeübt wurde. Im heutigen Deutschland gibt es diesen Druck nicht. Warum wenden sich die Menschen dennoch in Scharen von Glauben und Kirche ab? Das bewirkt die "sanfte" Ideologie des "selbstbestimmten Menschen". Sanft kann man diese Ideologie nennen, weil in der Regel kein äußerer Druck auf Menschen ausgeübt wird. Um eine Ideologie handelt es sich bei der Selbstbestimmung, weil sie vielen als allerhöchster Wert gilt, über den eine Diskussion verboten ist. Selbstbestimmte Menschen sind so stolz auf ihre Freiheit, daß viele von ihnen keinen Gott brauchen. Gott würde sie nur stören, wenn sie selbst über sich und ihr Leben entscheiden. In Wirklichkeit ist das Leben für den selbstbestimmten Menschen jedoch nicht einfach. Weil er ständig eigene Entscheidungen treffen muß, fühlt er sich schnell überfordert. Er braucht Beratung in allen möglichen Lebenslagen. Und weil er sich oft hilflos fühlt, hat er wenig Hemmungen, in der Masse mitzuschwimmen.

Immer mehr selbstbestimmte Menschen in Deutschland (und in der gesamten westlichen Welt) lehnen Jesus und seine Gebote ab. Jesus kennzeichnet diese Entwicklung mit den Worten: *Weil die Missachtung des Gesetzes überhand nehmen wird, wird die Liebe in vielen erkalten (Matth. 24,12)*. Es hat den Anschein, als ob die christlichen Kirchen diese neue Art von Verführung nicht oder nur sehr vage wahrnehmen. Dabei sollten gerade sie wissen, daß der Angriff Satans sich vor allem auf die richtet, die zu Jesus Christus gehören. Besonders sie müssen auf immer neue Überraschungen gefaßt sein. Deshalb warnt Jesus seine Gemeinde: *"Siehe, ich habe es euch vorausgesagt" (Matth. 24,25)*

Die weltweite Christenverfolgung

Jesus bereitet die Seinen auf eine schwere Zukunft vor: *"Dann werden sie euch der Bedrängnis preisgeben und euch töten. Ihr werdet gehaßt werden von jedermann um meines Namens willen von allen Völkern" (Matth. 24,9)*. Schon immer hat es schlimme Christenverfolgungen gegeben. Aber sie blieben regional begrenzt. Die heutige weltweite Unterdrückung und Verfolgung, Vertreibung und Ermordung von Christen übersteigt jedoch in ihren Ausmaßen alles, was in 2000 Jahren vorher geschehen ist. Der Haß kommt vor allem aus den Reihen des Islam, des Hinduismus und Buddhismus und aus dem Kommunismus Ostasiens (China und Nordkorea).

Aber auch die Atmosphäre in den säkularen westlichen Gesellschaften wird zusehends feindseliger.

Auf den ersten Blick erscheint dieser weltweite Hass auf die Christen rätselhaft. Denn die heutigen Christen sind in der Regel friedliche Menschen. Sie sprengen weder sich noch andere in die Luft, sie zetteln keine blutigen Revolutionen an. Auf den zweiten Blick wird jedoch klar: Der Hass ist Ausdruck des letzten geistlichen Kampfes zwischen Jesus Christus und dem Antichristen um die Weltherrschaft. Jesus hat von der antichristlichen Macht gesagt: *"Denn der Teufel .. ist rasend vor Wut. Denn er weiß, daß ihm nur wenig Zeit bleibt"* (Off. 12,12). Jesus hat dies alles als ein Vorzeichen des nahen Endes angekündigt. Die Gemeinde Jesu muß durch diese Kämpfe hindurch. Aber sie kann es, weil Jesus bei ihr ist. Er sagt: *"Seid standhaft, und ihr werdet euer Leben gewinnen"* (Lk. 21,19).

Die evangelischen Kirchen in Deutschland nehmen bis auf Ausnahmen diese Verfolgungswelle und ihre Bedeutung als Vorzeichen der Wiederkunft Jesu kaum zur Kenntnis oder reden sie sogar noch klein. Damit schaden sie den Verfolgten, denen sie keine Hilfe leisten. Sie schaden sich selbst, weil sie sich über die Gefahren und Möglichkeiten der Zeit täuschen, in der sie leben. Und sie bringen ihre Mitglieder um die Chance, sich auf kommende Prüfungen zu rüsten und sich auf die baldige Wiederkunft Jesu zu freuen.

Die Sammlung Israels im verheißenen Land

Daß ein Volk seine Heimat verliert und sich durch Festhalten an seiner Religion über 1800 Jahre seinen Charakter als Volk bewahrt, das ist in der Weltgeschichte einmalig. Daß dieses Volk der Juden sich nach genau 1878 Jahren (70 n. Chr.-1948) wieder in der alten Heimat sammelt und einen eigenen Staat Israel (1948) errichten kann, ist ebenso ohne Beispiel. Wer nach Gründen sucht, muß die Bibel lesen. Dabei stößt man z.B. auf die Voraussage des Propheten Hesekeel: *"Ich (Gott) werde mich an euch als der Heilige erweisen vor den Augen der Heiden. Und ihr werdet erfahren, daß ich der HERR bin, wenn ich euch ins Land Israels bringe, in das Land, über das ich meine Hand erhob zu dem Schwur, es euren Vätern zu geben"* (Hes. 20,41f).

Der Theologe Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) hat gesagt: *"Wenn Gott mit Israel wieder anfängt, dann hört er mit den Völkern auf"*. Er meint damit: Die Sammlung des jüdischen Volkes im Staat Israel ist ein Zeichen der letzten Zeit. Das gilt auch dann, wenn die Hinkehr des gesamten Volkes zu seinem Gott bisher noch aussteht, die der Prophet Jeremia angesagt hat: *"Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein"* (Jer. 31,33). Noch viel weniger hat sich bisher das heutige Israel seinem Erlöser Jesus Christus zugewandt. Paulus aber erwartet auch diese Hinkehr mit großer Gewißheit für die letzte Zeit (Röm. 11,25-27).

Die weltweite Verkündigung des Evangeliums

Jesus kündigt an *"Es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen"* (Matth. 24,14). Was für Jesus kurz vor seinem Sterben am Kreuz in der Zukunft lag, ist in unserer Zeit nahezu erreicht. Das Evangelium ist in den letzten beiden Jahrhunderten von christlichen Missionaren in fast die ganze Welt getragen worden. Die Bibel wurde und wird immer noch in die verschiedensten Sprachen übersetzt. Zur Zeit steht sie als Ganzes oder in Teilen in etwa 3200 Sprachen zur Verfügung. Die

Mehrzahl der heutigen Menschen kann deshalb die Bibel in ihrer eigenen Sprache lesen. Und auch isolierte Stämme und Völker werden durch die modernen Medien mit der Botschaft von Jesus Christus erreicht. Dabei hat seit dem zweiten Weltkrieg die Radiomission eine besondere Rolle gespielt. Wenn man dies alles bedenkt, kann man nur mit klopfendem Herzen lesen, welche Konsequenz Jesus daraus zieht: .. *"und dann wird das Ende kommen"* (Matth. 24,14).

Er ist nahe vor der Tür

Seit Jesus diese Worte gesprochen hat, sind 2000 Jahre vergangen. Es gibt Leute, die meinen, es habe sich seitdem nichts geändert. Der Blick auf die von Jesus genannten Vorzeichen seines Kommens zeigt das Gegenteil. Daß Israel in sein altes Land zurückkehren konnte, ist einzigartig. Daß das Evangelium in der ganzen Welt gehört werden kann, ist erstmalig in der Geschichte der Fall. Noch nie zuvor haben die Verführung und die Verfolgung der Gläubigen so *w e l t w e i t e A u s m a ß e* angenommen. Daß Kriege und Naturkatastrophen solche *w e l t w e i t e n F o l g e n* haben, das gab es bisher nicht.

Deshalb ist das Gleichnis Jesu vom Feigenbaum aktueller als je zuvor: *"An dem Feigenbaum lernt ein Gleichnis: wenn seine Zweige jetzt saftig werden und Blätter treiben, so wißt ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso auch: wenn ihr das alles seht, so wißt, daß er nahe vor der Tür ist"* (Matth. 24,32f). So gewiß wie der Sommer kommt, kommt Jesus in Macht und Herrlichkeit. Sein Kommen ist nah, auch wenn es nach wie vor kein Datum gibt.

In welcher heilsgeschichtlichen Epoche leben wir?

Der Apostel Paulus fordert am Ende des Römerbriefes dazu auf, (geistlich) aufzuwachen. Das ist heute mehr als je zuvor nötig: *"Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich daß die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts"* (Röm. 13,11f). Das bedeutet: So gewiß wie auf die Nacht ein neuer Tag folgt, ebenso gewiß kommt der Tag, an dem Jesus Christus in Herrlichkeit erscheinen wird. Das ist ein Tag, der für seine Gemeinde eine unbeschreibliche Freude bringen wird.

Wie wir gezeigt haben, weisen viele Anzeichen darauf hin, daß der Termin, an dem Jesus Christus in Herrlichkeit kommt, nicht mehr sehr weit entfernt ist. Denn "Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen". Deshalb es ist entscheidend wichtig, daß wir auf sein Kommen vorbereitet sind. Es also ist Zeit, "aufzustehen vom Schlaf". Wenn Jesus kommt, möchte er seine Gemeinde wachend vorfinden. *"Selig sind die Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend findet"* (Luk. 12,37). Die Freude über sein baldiges Kommen und die nötige Vorbereitung darauf, - diese beiden Faktoren bestimmen das Leben der Christen, die auf ihn warten. Daher kann man unsere heilsgeschichtliche Epoche mit den Worten beschreiben "Zeit zum Aufwachen - Zeit zum Freuen".

Zeit zum Aufwachen

"Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Seht euch vor, wachet! denn ihr wißt nicht, wann die Zeit da ist" (Mark. 13,33). Es ist eine ganz besondere Lage, in der wir Christen heute leben. Der Tag der Ankunft Jesu Christi steht uns leuchtend als Ziel

vor Augen. Aber der genaue Zeitpunkt liegt im Dunkel. Jesus schließt aus, daß jemand das Datum seiner Ankunft berechnen kann. Man kann fragen, warum Unzählige es im Lauf der Jahrhunderte dennoch versucht haben und dabei kläglich gescheitert sind. War ihnen das "Wachen", zu dem Jesus auffordert, zu mühsam? Denn Jesus erwartet von den Seinen, daß sie wachen und nicht schlafen, daß sie bereit sind, wenn er unverhofft kommt. *"Darum seid auch ihr bereit, denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, da ihr's nicht meint"* (Matth. 24, 44).

Aber was heißt "bereit sein"? Es bedeutet, so zu leben, daß wir dem kommenden Herrn zu jeder Zeit begegnen können. Das schließt ein: Leben im täglichen engen Anschluß an Jesus Christus; im ständigen Kontakt mit ihm bleiben durch das Gebet; jederzeit offen sein für das Wort Gottes. Das ist kein mühsames Wachbleiben, sondern das ganz normale Glauben und Leben eines Christen, das uns der Heilige Geist ermöglicht.

Wach sein schließt aber auch ein, daß wir aufmerksam verfolgen, was in der Welt und um uns herum vorgeht. Um es ganz einfach zu sagen: Die Fernsehnachrichten reichen nicht dazu aus, um sich in der Welt zu orientieren. Nur das Wort Gottes kann unsern Blick dafür schärfen, daß wir die Anzeichen seines Kommens im heutigen Weltgeschehen entdecken. Nur dieses Wort kann uns in schwierigen Situationen helfen, Licht und Finsternis, gut und böse, wahr und unwahr, wichtig und unwichtig zu unterscheiden. Und es kann uns auch die Kraft geben, den jeweiligen Trends des Zeitgeistes zu widerstehen.

Das Festhalten am Wort Gottes wird Zukunft noch wichtiger werden. Denn in den kommenden Katastrophen wird unser Glaube auf sehr harte Proben gestellt werden. Bei großen Kriegen und Naturkatastrophen kann uns die Frage quälen, ob der Schöpfer wirklich noch alles im Griff hat. In Zeiten der Verfolgung kommt unvermeidlich die Frage auf: Kann Jesus nicht eingreifen oder will er nicht? Wenn die Verführungen überhand nehmen, dann steht die Frage im Raum: Wer hat nun wirklich die Macht? Gott oder Satan? Theoretische Antworten auf diese Fragen werden uns dann nicht weiterhelfen. Es hilft nur der bedingungslose Glaube an den Jesus Christus, der sein Leben für unsere Schuld zum Opfer gegeben hat. Durch ihn sind wir Gottes Kinder. Und daraus erwächst das kühne Vertrauen, daß Gott alle Versprechen, die er in seinem Wort gegeben hat, auch einlösen wird. So hat es Jesus selber gehalten. Als er in der Wüste erprobt wurde, hat er sich an den (biblischen) Worten seines himmlischen Vaters geradezu festgeklammert.

Zeit zum Freuen

In seinen Abschiedsreden verspricht Jesus seinen Jüngern, daß sein Tod am Kreuz nicht der endgültige Abschied von ihnen sein wird. Ihre Trauer wird von Freude abgelöst werden, wenn er ihnen als der Auferstandene begegnet. *"Und auch ihr habt nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen"* (Jo 16,22). So ist es gekommen. Sie haben ihn wiedergesehen. Er ließ sie die Wunden sehen, die er bei der Kreuzigung auch für sie erlitten hatte. Das hat große Freude bei ihnen ausgelöst. Denn ab jetzt war für allezeit klar: Unser Herr Jesus ist unser Erlöser in Zeit und Ewigkeit.

Wir Christen sehen den Auferstandenen noch nicht. Aber er ist durch seinen Heiligen Geist unsichtbar bei uns. Die Freude darüber kann uns durch das ganze Leben hindurch begleiten. Sie verschmilzt mit der Vorfreude auf den Tag, an dem der

Herr Jesus Christus in seiner ganzen Herrlichkeit wiederkommt. Das wird für seine Gemeinde der Tag der ganz großen Freude sein. Sie wird alles verändern und sie wird bleiben.

Petrus spricht sicherlich aus eigener Erfahrung, wenn er davon schreibt, was uns in schweren Zeiten durchträgt und auf die große Freude hoffen läßt: *"Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, ... Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit"* (1. Petr. 1,3.6-8). - (dies sind lange, inhaltsreiche Sätze. Aber es lohnt sich, sie so oft zu lesen, bis sie ins eigene Herz dringen).

Von der Vorfreude auf das endgültige Kommen Jesu Christi ist auch das Lied erfüllt, das Philipp Friedrich Hiller im Jahr 1767 gedichtet hat:

- *Wir warten dein, o Gottes Sohn, und lieben dein Erscheinen. Wir wissen dich auf deinem Thron und nennen uns die Deinen. Wer an dich glaubt, erhebt sein Haupt und siehet dir entgegen; du kommst uns ja zum Segen.*
- *Wir warten deiner mit Geduld in unsern Leidenstagen; wir trösten uns, daß du die Schuld am Kreuz hast abgetragen; so können wir nun gern mit dir uns auch zum Kreuz bequemen, bis du es weg wirst nehmen.*
- *Wir warten dein, du hast uns ja das Herz schon hingenommen. Du bist uns zwar im Geiste nah, doch sollst du sichtbar kommen; da willst uns du bei dir auch Ruh, bei dir auch Freude geben, bei dir ein herrlich Leben.*
- *Wir warten dein, du kommst gewiß, die Zeit ist bald vergangen; wir freuen uns schon überdies mit kindlichem Verlangen. Was wird geschehn, wenn wir dich sehn, wenn du uns heim wirst bringen, wenn wir dir ewig singen (EG 152,1.2.4).*